Barrieren im Sport

GASTKOMMENTAR

VON CHRISTOPH ETZLSTORFER

Wenn man die Prospekte des Sportfachhandels durchblättert, kann man auf vielen Seiten Angebote für Fahrräder betrachten. Um 500 Euro bekommt man schon brauchbare Drahtesel, Sonderangebote liegen deutlich darunter. Nach oben ist ohnehin keine Grenze auszumachen, im Bereich von 2000 Euro bekommt man Spitzengeräte. Spätestens nach zwei bis drei Tagen hat man dann auch schon das Fahrrad zu Hause und kann loslegen.

Etwas anders sieht es für den sportlichen Rollstuhlfahrer aus. Gut, man kann mit dem Rollstuhl, den man im Alltag benutzt, in der Gegend herumfahren. Zum Spazieren fahren reicht das, aber für Bewegung im Sinne von Sport macht es jedoch wenig Freude. Leicht erschwinglich sind noch die Badehose zum Schwimmen und der Tischtennisschläger. Möchte man sich allerdings etwas flotter fortbewegen, dann braucht man aber ein Handbike oder einen Rennrollstuhl. Je nach Fabrikat und Ausstattung benötigt man dafür 6000 bis 8000 Euro.

Es gibt zwar einen Secondhand-Markt, aber der ist klein und überschaubar, und man muss sich darauf einstellen, nach Deutschland oder Tschechien zu fahren, um ein Gerät zu bekommen. Dafür legt man ungefähr 1000 bis 3000 Euro aus. In der gleichen Preisklasse befinden sich auch Spezialstühle für Basketball oder Tennis.

Will man ein neues Handbike, so ist das in fast allen Fällen eine Maßanfertigung. Man sucht einen kompetenten Händler, der die Abmessungen vornimmt. Diese werden an eine der wenigen Firmen, die Handbikes bauen, geschickt. Wenn man Glück hat, dann bekommt man nach sechs bis acht Wochen sein Bike, es kann aber auch sechs bis acht Monate dauern. Man braucht also nicht nur viel Geld, sondern vor allem auch viel Geduld.

Wenn man Mitglied eines Sportvereins ist, wird der sich vielleicht an diesen Kosten beteiligen. Und wenn man Glück hat, nämlich das Glück, dass man beim Unfall, durch den man Rollstuhlfahrer war, richtig versichert war, dann wird von dort ein Kostenanteil übernommen.

Menschen, die ihre Behinderung von Geburt an haben, durch Krankheit oder einen so genannten Freizeitunfall, schauen dabei meist durch die Finger. Etwas besser dran sind Arbeitsunfälle, noch besser jene, die eine gute Privatversicherung hatten.

Somit ist die Ausübung von Sport und damit der Verbesserung der eigenen Gesundheit stark daran gebunden, wie die eigenen finanziellen Mittel aussehen. Das ist sicherlich bei jedem Menschen der Fall, aber wie die oben angeführten Zahlen zeigen, bei Rollstuhlfahrern noch deutlich mehr.

Dr. Christoph Etzlstorfer ist erfolgreicher Rollstuhlsportler, ehemaliger Sportler des Jahres in Oberösterreich und schreibt regelmäßig für die OÖNachrichten.